

Julia

CORA
Verlag

26 3/15

Reich & Schön

KIMBERLY LANG

Sinnliches Dinner
für zwei



KIMBERLY LANG

Sinnliches Dinner
für zwei

IMPRESSUM

JULIA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2014 by Kimberly Kerr
Originaltitel: „The Million-Dollar Question“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN TEMPTED
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA
Band 262015 - 2015 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg
Übersetzung: Alexa Christ

Abbildungen: Valua Vitaly / Fotolia, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 12/2015 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733707279

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

1. KAPITEL

„Da hat wohl jemand ein heißes Date!“

Es war fast ein Ding der Unmöglichkeit, sich gleichzeitig die Wimpern zu tuschen und die Augen zu verdrehen, doch Olivia gelang es – gerade so. Sie hatte den ganzen Tag in Proben gesteckt und war jetzt spät dran. Für diese Art Gespräch hatte sie keine Zeit. „Es ist kein Date.“

Ihre Mitbewohnerin Annie ließ sich auf das Bett fallen und begutachtete das Outfit, das Olivia für den heutigen Abend herausgelegt hatte. „Hm ... ein Seidentop, knallenge Jeans und verboten hohe Stiefel, die förmlich ‚Nimm mich‘ schreien. Du hast dir Locken in die Haare gedreht, schminkst dich und ...“ Sie hielt die Nase schnuppernd in die Luft. „Ich rieche Parfum. Alles deutet auf ein heißes Date hin. Was übrigens auch mal Zeit wurde!“

„Hey, was soll die Anspielung? Um zu heiraten und Kinder zu kriegen sind die Dreißiger da. Das hier ist nur ein Dinner. Ein Geschäftsessen, um genau zu sein.“

Annie war immer noch nicht überzeugt. „In diesem Outfit? Oh, bitte. Hast du dir die Beine rasiert?“

Hatte Olivia, aber das hatte nichts mit dem Mann zu tun, mit dem sie zum Dinner gehen würde. „Herrgott noch mal, ich treffe den ehemaligen College-Mitbewohner meines Bruders.“

„Ist er sexy?“

Olivia musste zugeben, dass er es war. Sie hatte im Internet nach seinem Namen gesucht um nachzuschauen, ob er sich in den vergangenen neun Jahren sehr verändert hatte. Wenn sie ehrlich war, hatte sie gehofft, dass er mittlerweile einen Bauchansatz oder eine Halbglatze haben

würde, doch diese Hoffnung hatte sich nicht erfüllt. Im Gegenteil. Das vergangene Jahrzehnt hatte es gut mit Evan Lawford gemeint und seine Züge auf männliche Art reifen lassen. Das einst sonnengebleichte Haar war nun dunkler, was vermutlich bedeutete, dass er weniger Zeit am Strand verbrachte. Auf diese Weise kamen seine strahlend blauen Augen jedoch noch besser zur Geltung.

Ganz objektiv betrachtet, musste sie zugeben, dass Evan Lawford *sexy* war. Und zwar auf die Art und Weise, wie sie gerne in Hochglanzmagazinen abgelichtet wurde. „Das spielt keine Rolle. Er ist ein Idiot.“

„Also *ist* er heiß, was einfach nur unfair ist“, seufzte Annie und rollte sich auf den Rücken. „Warum können zur Abwechslung nicht mal die wirklich netten Männer umwerfend sein? Ist das wirklich zu viel verlangt?“ Sie schien ihre Frage an das Universum zu richten.

„Alles deutet darauf hin, *ja*.“ Olivia warf die Wimperntusche in ihre Kulturtasche. *Idiot* war noch ein nettes Wort für Evan. Er war eine eingebildete, arrogante, egomanische Spielernatur. Dummerweise war er auch sehr erfolgreich, und das war das Einzige, was im Moment eine Rolle spielte. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als ihren Stolz hinunterzuschlucken und auf ihn zuzugehen.

„Warum triffst du dich dann mit ihm zum Dinner?“

Weil ich gezwungen bin, mich selbst zu verkaufen, um meine Karriere voranzutreiben. Nun ja, das stimmte nicht ganz: Niemand bei der Miami Modern Ballet Company erwartete von ihr, dass sie des Geldes wegen mit jemandem schlief. „Ich brauche ihn als Sponsor.“

Annie runzelte besorgt die Stirn. „Du meinst wie bei einem Selbsthilfeprogramm? Ist mit dir alles in Ordnung, Olivia?“

Olivia verkniff sich ein Seufzen ebenso wie eine Zurechtweisung. Wenigstens fragte Annie aus Sorge heraus. Olivia hatte ihr Elternhaus mit fünfzehn verlassen, um das

folgende Jahrzehnt in Ballettstudios und auf Bühnen zu verbringen. Sie hatte sich schonungslos angetrieben, um die Position zu erreichen, die sie jetzt innehatte: Primaballerina einer renommierten Ballettkompagnie. Dummerweise glaubten viele Leute, dass man, um dorthin zu kommen, irgendein Problem haben musste – Drogen, eine Essstörung oder eine andere schwere psychische Macke. „Nein, nicht diese Art Sponsor. Ich brauche einen Bitte-spende-dein-Geld-Sponsor.“

Jetzt wirkte Annie verwirrt. „Es geht um Fundraising?“

„In gewisser Weise. Die Gelder sind überall knapp, ganz besonders im Kulturbereich“, erklärte Olivia und schlüpfte dabei in ihre Jeans. Annie wandte den Blick ab, während Olivia sich völlig unbefangen vor ihr anzog. Es fiel Liv gar nicht weiter auf, die Situation war ihr allzu vertraut. Unzählige Male hatte sie sich in ihrem Leben backstage in aller Eile vor allen möglichen Bühnenarbeitern umziehen müssen. „Die staatlichen Subventionen sind stark gekürzt worden. Die Ticketverkäufe gehen zurück, und es gibt nicht mehr so viele Firmen, die sponsern. Deshalb können heutzutage reiche Leute einen Tänzer ‚adoptieren‘. Im Gegenzug erhalten sie alle möglichen Vergünstigungen – Karten, Backstage-Pässe, die begehrtesten Tische beim Opernball und für die ganz großen Spender ...“, fuhr Olivia fort, während sie ein künstliches Lächeln aufsetzte, „... die Möglichkeit, dass ihr Tänzer auf einer Firmenveranstaltung auftritt.“

„Das klingt toll.“ Annie runzelte die Stirn. „Aber irgendwie auch gruselig.“

„Das kannst du laut sagen.“

„Und du brauchst einen dieser Sponsoren? Ich dachte, du hättest einen festen Vertrag.“

Annie, die als Spanisch-Dolmetscherin für die Stadt arbeitete, erhielt gerade einen Crash-Kurs in Sachen

moderner Kulturförderung. „Habe ich ja auch, aber ich bin für die Kompagnie nicht billig. Und auch wenn die MMBC meinen Vertrag in der nächsten Saison verlängern kann, gibt es doch keine Garantie, dass sie das tatsächlich tun wird – insbesondere wenn ich die Einzige bin, die keinen Sponsor hat, der ihre Kosten verringert. Natürlich bringt auch ein Sponsor mir keine Garantien ein, aber schaden würde er definitiv nicht.“

„Ich verstehe. Deshalb hoffst du also, dass der College-Freund deines Bruders genug Geld hat, um dich zu unterstützen?“

„Ich weiß, dass er das Geld hat. Evan und ich haben uns zwar jahrelang nicht gesehen, aber er und Jory sind immer noch eng miteinander befreundet.“ Warum dem so war, wusste sie nicht so genau. Evan war es zu Collegezeiten beinahe gelungen, Jory in sein Ebenbild zu verwandeln. Da ihr Bruder Gott sei Dank noch rechtzeitig die Kurve bekommen hatte, konnte sie sich nicht vorstellen, was die beiden Männer heute verbinden sollte. „Das Geld hat er definitiv.“ Sie kämmte mit den Fingern durch ihre Locken und fixierte sie danach mit etwas Haarspray. „Ich muss nur noch herausfinden, wie ich ihn am besten darum bitte.“

„Warum kannst du ihn nicht rundheraus fragen? Es ist doch eine ganz klare Angelegenheit. Er könnte es mit Sicherheit von der Steuer absetzen.“

„Ja schon, aber ...“ Olivia wusste nicht, wie sie es erklären sollte. „Es ist kompliziert.“

„Kompliziert?“ Erneut runzelte Annie die Stirn. Doch plötzlich ahnte sie, was Olivia meinte, und ihre Stirn wurde wieder glatt. „*Oh, ich verstehe. Diese Art von kompliziert.*“

„Lass es mich so formulieren: Es ist nicht kompliziert genug, dass es mich davon abhalten würde, ihn zu fragen, andererseits aber wieder so kompliziert, dass ich vorsichtig mit der Situation umgehen muss. Dummerweise bin ich erst

seit drei Monaten in Miami und kenne sonst niemanden.“ Sie zog sich die Stiefel an, dann schaute sie Annie hoffnungsvoll an. „Es sei denn, du hast zufälligerweise ein paar tausend Dollar zu viel und ein brennendes Verlangen, Kunst und Kultur in deiner Gemeinde zu fördern?“

Annie schüttelte den Kopf. „Äh, nein.“

„Dann muss ich jetzt wohl los zum Dinner mit Evan.“ Sie warf einen letzten kritischen Blick in den Spiegel, dann wandte sie sich ihrer Mitbewohnerin zu. „Wie sehe ich aus?“

„Umwerfend, wie immer. Und wie immer hasse ich dich dafür. Wenn du Evan nicht mit Logik oder Vernunft überzeugen kannst, dann sollte es dir spielend leicht mit einem kleinen Flirt gelingen.“ Annie rollte sich vom Bett und stand auf. Grinsend fügte sie hinzu: „Ich werde nicht auf dich warten.“

Olivia hegte nicht die Absicht, mit Evan zu flirten. Höflich und freundlich konnte sie sein, aber das hier war eine rein geschäftliche Angelegenheit. Ein einziges Mal hatte sie mit ihm geflirtet – die Lektion, die sie daraus gelernt hatte, würde sie nie vergessen. Aber jetzt war sie älter und weiser. Sie konnte auf diese Episode als wichtige Erfahrung zurückblicken, ohne den Schmerz oder die Scham von damals noch zu spüren.

Zumindest nicht allzu sehr.

Das Restaurant, das Evan vorgeschlagen hatte, war nur sechs Blocks von dem Apartment entfernt, das Olivia mit Annie teilte, deshalb beschloss sie, dorthin zu laufen. Irgendwann würde sie sich ein Auto kaufen müssen – eine Ausgabe, die sie in den vergangenen fünf Jahren gescheut hatte –, aber im Moment kam sie in Miami noch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln klar.

Es war zwar bereits November, dennoch brauchte sie keine Jacke. Nur einen Pashmina-Schal nahm sie mit für den

Fall, dass man die Klimaanlage im Restaurant auf „arktisch“ eingestellt hatte. Nachdem sie jetzt einige Winter in nördlicheren Breiten verbracht hatte, war es verdammt schön, wieder in Florida mit seinem angenehmen Klima zu leben.

Es gefiel ihr richtig gut hier. MMBC war eine angesehene Kompagnie, die sowohl klassische als auch zeitgenössische Stücke in ihrem Repertoire hatte. Das Ensemble war nicht ganz so renommiert wie einige New Yorker Kompagnien, aber dafür hatte Olivia hier geringere Lebenshaltungskosten, und es gab nicht so viele aufstrebende Senkrechstarter, die ihr ihren Platz streitig machen wollten. Wenn die Reiselust sie mal wieder packte, konnte sie immer noch Gastauftritte annehmen. Bis dahin war Miami erst einmal eine gute Basis.

Aber es war schon an der Zeit, sich ein paar Gedanken über die Zukunft zu machen. Wenn alles gut ging, konnte sie noch sechs, sieben weitere Jahre tanzen, ehe sie ihre aktive Ballettlaufbahn aufgab. Bereits jetzt spürte sie die Auswirkungen der vergangenen zwei Jahrzehnte. Mit jedem Jahr wuchs das Risiko, sich zu verletzen. Deshalb musste sie sich eine gute Grundlage für später aufbauen. Auch dafür war Miami ideal.

Außerdem war es nur vier Stunden von zu Hause entfernt.

All das war großartig. Vorausgesetzt, sie behielt den Job, um den sie so gekämpft hatte. Die Tatsache, dass sie sogar bereit war, sich an Evan Lawford zu wenden, zeigte, wie sehr sie sich eine Verlängerung ihres Vertrags wünschte. Wenn sie das schaffte, hatte sie genug Zeit, sich einen Ruf und ein Netzwerk in Miami aufzubauen und damit ihre Chancen auf weitere Spielzeiten zu vergrößern.

Dazu musste sie jetzt allerdings das Dinner mit Evan durchstehen und seine finanzielle Unterstützung gewinnen.

Ganz einfach, oder?

Seltsamerweise hatte Evan nicht allzu viele Fragen gestellt, als sie ihm gemailt hatte, um Hallo zu sagen und ihn zu fragen, ob er Lust auf ein Treffen hätte. Sie hatte ihm ihre Telefonnummer gegeben, doch er war beim Mailen geblieben und hatte Zeit und Ort mit einem Minimum an Kommunikation vereinbart. Olivia wusste nicht so recht, ob das ein gutes oder ein schlechtes Zeichen war.

Evan und Jory waren Freunde, praktisch wie Brüder. Sie wusste, dass Evan ihre Eltern liebte und viele Wochenenden und Feiertage in ihrem Haus verbrachte. Ihre Eltern liebten ihn auch. Aber das hatte nichts mit ihr zu tun. *Sie beide* waren keine Freunde. Sie waren nur zwei Menschen in Jorys Umlaufbahn, wenig mehr als Fremde.

Also gut, sie waren *mehr* als Fremde. Aber sie wusste nicht so genau, wo sie den ehemaligen Mitbewohner ihres Bruders ansiedeln sollte, an den sie ihre Jungfräulichkeit verloren hatte, was jedoch nicht viel mehr als ein One-Night-Stand gewesen war.

Oh je.

Das wirklich Beschämende daran war, dass sie ganz genau gewusst hatte, worauf sie sich einließ. Himmel, Evan hatte Jory doch zu Collegezeiten in seine Welt eingeführt, die voller Wein, Weib und Gesang gewesen war. Aber mit der Überheblichkeit eines Teenagers hatte Olivia geglaubt, dass es bei ihr anders sein würde. Dass sie etwas *Besonderes* für ihn war.

Völlig gefangen von Evans Charme, seiner Attraktivität und seiner unübersehbaren Sinnlichkeit, hatte sie nicht weiter auf ihre innere Stimme gehört, die sie mahnte, vorsichtig zu sein.

Nach Evan war es ihr nicht mehr schwergefallen, zugunsten ihrer Ballettkarriere auf Partys und Jungs zu verzichten.

Doch die Achtzehnjährige, die sie einmal gewesen war, hatte ihm sein Verhalten nie ganz verziehen. Und das war etwas, das sie heute Abend auf jeden Fall verbergen musste.

Es war nicht ausgeschlossen, dass Evan das Ganze mittlerweile leidtat, doch sie konnte und wollte diesen möglichen Trumpf nicht ausspielen. Es würde sie dumm und lächerlich und völlig naiv wirken lassen, außerdem kleinkariert und berechnend.

Nein. Dieses lang zurückliegende Wochenende blieb am besten vergessen und begraben.

Sie war jetzt erwachsen. Er ebenso. Es war ein reines Geschäftstreffen, auch wenn das Ganze einen persönlichen Touch hatte. Schließlich war nichts Verwerfliches daran, die Kontakte zu nutzen, die man hatte, ob persönlich oder nicht. Wenn alles gut ging, würde sie heute Abend Evans Zustimmung bekommen und konnte dem Manager der Kompagnie morgen die frohe Botschaft überbringen.

Wenn alles gut ging.

Und es gab wirklich keinen Grund, warum es das nicht tun sollte.

„Guten Abend, Mr Lawford.“

Der Restaurantchef im Tourmaine öffnete Evan die Tür und begrüßte ihn mit einem Lächeln. Tourmaine war das Lokal, in dem sich Evan am liebsten mit seinen Kunden traf – modern genug, um „in“ zu sein, aber nicht unangenehm trendy. Die Musik war laut, aber nicht zu laut, um ein Gespräch zu führen. Doch vor allen Dingen war das Essen wirklich gut, und das Personal kannte ihn. „Guten Abend, Brian.“

„Genießen Sie Ihr Essen.“

„Vielen Dank.“ Ein banaler Austausch an Höflichkeiten, der ihn aber daran erinnerte, dass die Welt nicht verrückt

geworden war.

Denn er hatte wirklich keine Ahnung, warum Olivia Madison sich mit ihm zum Dinner verabredet hatte.

Natürlich wusste er, dass sie nach Miami gezogen war. Jory war geradezu lächerlich stolz auf die Leistung seiner kleinen Schwester und hatte bei ihrem letzten Treffen vor ein paar Wochen, als Jory sich Olivias erste Aufführung in Miami angeschaut hatte, kaum von etwas anderem gesprochen.

Evan hatte Olivia seit neun Jahren nicht mehr gesehen, und das war kein Zufall. Das Einzige, was je zwischen ihn und Jory geraten war, war sie. Wegen ihr hätten sie sich beinahe entzweit. Es hatte eine ganze Weile gedauert, bis der Schaden repariert war, den ihre Freundschaft damals erlitten hatte.

Deshalb machte es ihn misstrauisch, so völlig aus dem Blauen heraus von Olivia zu hören. Allerdings hatte er kommen müssen. Und wenn es nur darum ging, herauszufinden, was sie von ihm wollte.

Ja, das war die Ausrede, die er sich zurechtgelegt hatte und an der er festhalten würde. Komme, was da wolle.

Er war ein paar Minuten zu früh dran, trotzdem war Olivia bereits da. Das ungewöhnliche, kupferblonde Haar, das beide Madison-Sprösslinge besaßen, war in der kleinen Menschenmenge, die sich an der Bar versammelt hatte, nicht zu übersehen. Während sie einen Text auf ihrem Handy las, wandte sie ihm ihr Profil zu und gab ihm so die Gelegenheit, sie ausgiebig zu mustern.

Mit achtzehn hatte sie noch ein wahres Babyface gehabt, war aber in vielerlei Hinsicht bereits reifer gewesen als andere Mädchen ihres Alters. Zu diesem Zeitpunkt war sie bereits weitgereist, lebte fern von zu Hause und trieb ihre Karriere äußerst professionell voran. Andere in ihrem Alter wussten nicht mal, welchen Weg sie einschlagen sollten.

Jetzt war das Babyface verschwunden. Hohe Wangenknochen und sanft geschwungene Augenbrauen verliehen Olivia ein klassisch-elegantes Aussehen. Getoppt wurde das Ganze noch durch ihre unglaublich anmutige Haltung und die graziösen Bewegungen – selbst wenn sie nur einen Drink orderte oder auf ihn zuging ... was sie gerade tat. Dabei hatte sie ein zaghaftes Lächeln auf den Lippen.

„Evan, schön, dich zu sehen.“

Auch wenn ihre Worte aufrichtig klangen, zweifelte er doch daran. Es hatte einen kurzen Moment des Zögerns gegeben, ehe sie sich vorbeugte, um ihm einen dieser Luftküsse zu geben. Dabei berührte ihre Wange unabsichtlich die seine. Olivia zuckte zurück, als hätte sie sich verbrannt. Er konnte es ihr nicht verübeln – auch er hatte einen kleinen Schock verspürt. Rasch räusperte er sich. „Ich finde es auch schön, dich zu sehen.“

Nachdem sie die üblichen Höflichkeiten ausgetauscht hatten, standen sie in unangenehmem Schweigen voreinander. Das war er so gar nicht gewohnt. „Du siehst gut aus“, brachte er schließlich hervor.

Es zuckte ganz leicht um ihre Mundwinkel, was aber für ein echtes Lächeln nicht ausreichte. „Du auch.“

Wieder Schweigen.

Gott sei Dank rettete sie in diesem Augenblick der Kellner. „Mr Lawford, Ihr Tisch ist jetzt bereit.“

Als er Olivia zum Tisch folgte, hatte er weitere Gelegenheit, sie zu mustern. Himmel, war sie dünn! Sie war schon immer sehr schlank gewesen – eine Voraussetzung als Tänzerin –, aber jetzt kam sie ihm geradezu geisterhaft vor. Ein Glück, dass sie sich in einem Restaurant befanden, denn ihn überkam ganz plötzlich das Bedürfnis, sie zu füttern.

Lange, weiche Locken fielen ihr weit auf den Rücken hinab. Ein goldener Kettengürtel lag um ihre extrem

schmale Taille, und die endlos langen Beine steckten in hohen Lederstiefeln. Sie ging leichtfüßig, dennoch mit sehr geradem Rücken und erhobenem Kinn. Olivia hatte Haltung.

Evan konnte kaum den Blick von ihr wenden. Genau das hatte ihn früher schon in Schwierigkeiten gebracht.

Er versuchte, einen klaren Kopf zu bekommen. *Natürlich* war diese Frau dünn und grazil. Das *musste* sie ja sein. Es war eine Job-Voraussetzung, und so weit er wusste, war Olivia Madison sehr gut in ihrem Job.

Als sie an seinem üblichen Tisch saßen, der ein wenig abseits stand und deshalb mehr Ungestörtheit bot, wurde das unangenehme Schweigen, das an der Bar begonnen hatte, rasch durch Diskussionen über die Speiseauswahl und die Bestellung ersetzt. Als er hörte, dass sie ein Gericht bestellte, das fast so üppig war wie seines, machte er jedoch große Augen, was Olivia nicht entging. „Was?“

„Das ist eine Menge Essen.“

Sie runzelte die Stirn. „Falls das ein Problem ist – ich zahle gern selbst.“

„Das meinte ich nicht.“

Sie hob eine Augenbraue. „Wirklich? Was hast du dann gemeint?“

Man hätte ihren Ton als harmlos bezeichnen können, doch Evan registrierte den gefährlichen Unterton leider einen Hauch zu spät. „Es ist nur so ... dass ... nun ... ich schätze, ich habe erwartet, du würdest einen kleinen Salat bestellen und nichts weiter.“

Sie schnaubte verächtlich. „Vielleicht als *ersten* Gang. Ich habe heute sechs Stunden lang geprobt, da habe ich Hunger.“

„Also gut, dann einen *großen* Salat“, neckte er sie.

Olivia faltete die Hände auf dem Tisch. Ihr Ton machte deutlich, dass sie die folgenden Worte schon häufig ausgesprochen hatte. „Ich esse. Das muss ich. Ich verlange

meinem Körper einiges ab. Er braucht Energie, um diese Leistung zu bringen. Natürlich achte ich auf mein Gewicht, aber nicht in ungesundem Maße. Da ich mir darüber keinen unnötigen Kopf mache, wäre ich dir dankbar, wenn du es auch nicht tun würdest. Okay?“

Evan nickte angemessen gemäßregelt. „Okay.“

Dann beugte sie sich vor. „Und ganz ernsthaft: Die haben hier *Steak mit Blue Cheese Sauce*. Das *muss* ich doch bestellen!“

„Da hast du recht.“ Sie konnte ja einiges behaupten, wirklich glauben würde er ihr erst, wenn er sie essen sah. Immerhin arbeitete er in der Werbung. Er wusste, was Models alles trieben, um Gewicht zu verlieren. Und doch musste er zugeben, dass Olivia nicht verhungert aussah. Sie war sehr schlank, ja, aber sie wirkte nicht wie ein Skelett. „Es ist nur überraschend.“

Sie legte den Kopf leicht schräg und griff nach ihrem Wasser.

„Aber nicht so überraschend wie von dir zu hören.“

Olivias Hand erstarrte, was sein Misstrauen neu anfachte. Allerdings erholte sie sich schnell. „Dann stecke ich eben voller Überraschungen. Ganz ehrlich? Ich habe eher ein schlechtes Gewissen, dass ich nicht schon eher Kontakt zu dir aufgenommen habe. Meine einzige Entschuldigung ist, dass ich in den vergangenen Wochen wahnsinnig beschäftigt war – der Umzug, die Eingewöhnung, die ganzen Proben für die Herbstaufführungen, und dann geht es gleich weiter mit dem *Nussknacker* und dem Winter-Special im Januar ... ich hatte nicht mal Zeit zum Nachdenken.“

„Aber inzwischen hast du dich gut eingelebt?“

„Ja. Ich verlaufe mich nicht mehr jedes Mal, sobald ich das Haus verlasse, was wirklich ein Vorteil ist. Und es ist schön, wieder in Florida zu sein, wo ich jederzeit an den Strand gehen kann. Sogar im November.“

Durch Jory wusste Evan, dass Olivia zuvor in Chicago und Boston gelebt hatte, wo der viele Schnee jeden, der aus dem Süden kam, in den Wahnsinn treiben konnte. „Welcher ist dein Lieblingsstrand?“

Sie zog eine Grimasse. „Wenn ich ehrlich bin, war ich noch gar nicht am Strand. Ich war sehr beschäftigt.“

„Dann bist du wohl so eine Art Workaholic?“

„Wenn man seinen Job liebt, ist es kein Opfer, viel Zeit dabei zu verbringen.“

„Das ist keine Antwort.“

„Ich arbeite viel, und mir gefällt das.“

„Das ist eine gute Antwort. Vielleicht sollte ich sie in Zukunft selbst benutzen.“ Er verstummte, als der Kellner ihre Drinks brachte. Dann hob er das Glas. „Und herzlichen Glückwunsch zu deinem neuen Job.“

Diesmal spielte ein echtes Lächeln um ihre Lippen. „Danke. Es ist wahnsinnig aufregend. MMBC – die Kompanie – wählt ihre Primaballerinen normalerweise aus den eigenen Reihen, aber diesmal nicht. Ich kannte eines der Ensemblemitglieder von meinem ersten Engagement in New York vor ein paar Jahren, und er hat meinen Namen ins Spiel gebracht. Ich schätze, das Ganze stand für mich unter einem günstigen Stern, und so bin ich nun hier.“ Es schien, als würde sie langsam entspannen, doch sofort riss sie sich wieder zusammen, griff nach ihrem Weinglas und lehnte sich gegen den Stuhl. „Aber was ist mit dir? Jory erzählte, dass deine Agentur wirklich gut läuft.“

„Ich kann nicht klagen. Es gibt uns erst seit drei Jahren, und wir müssen noch wachsen, aber wir stehen schon sehr gut da.“

„Das freut mich zu hören. Wie schön für dich.“ Olivia starrte ihr Glas an, worauf sich wieder Schweigen über sie senkte. Dann schaute sie mit diesem Lächeln zu ihm auf, das er allmählich wirklich für falsch hielt. „In ein paar